

Und die chinesische Fünfjahreskarawane schreitet voran

Auf dem globalen Schachbrett wird Peking weiterhin die Macht des „multilateralen Handelssystems“ betonen. Ganz im Gegensatz zu Trump 2.0.

25. Oktober 2025 | Pepe Escobar

Vier Tage in Peking. Das vierte Plenum des 20. Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas war wirklich beeindruckend.

Die Methodik ist entscheidend. In diesen vier Tagen debattierten die Delegierten und verabschiedeten dann „Empfehlungen“, die zum 15. Fünfjahresplan Chinas führten. In einem Kommuniqué wurden dann die grundlegenden Vektoren festgelegt, die angegangen werden sollen. Der vollständige Plan wird erst im März nächsten Jahres im Detail bekannt gegeben, wenn er von den berichtigten „Zwei Sitzungen“ in Peking verabschiedet wird.

Kommen wir also direkt zum Punkt: So funktioniert China, indem alles im Voraus akribisch geplant wird, mit klaren Zielen und einer leistungsorientierten Überwachung. Die – metaphorische – Terminologie lässt zwar einen gewissen Spielraum zu: Jeder ist sich der bevorstehenden „starken Winde, rauen Wellen und tobenden Stürme“ bewusst – sowohl im Inland als auch international. Aber die „strategische Entschlossenheit“ wird nicht wanken.

Zu den wichtigsten Zielen der Führung in Peking gehören die „Stärkung der Landwirtschaft“, „Vorteile für Landwirte“ und „Wohlstand im ländlichen Raum“ – parallel zu Fortschritten bei der „menschenzentrierten neuen Urbanisierung“.

Auf dem globalen Schachbrett wird Peking weiterhin die Bedeutung des „multilateralen Handelssystems“ betonen. Ganz im Gegensatz zu Trump 2.0.

Die wichtigsten Ziele des 15. Fünfjahresplans sind ganz klar. Dazu gehören: „Fortschritte bei der hochwertigen Entwicklung“, die Verbesserung der „wissenschaftlichen und technologischen Selbstständigkeit“, ein recht konfuzianistischer „bemerkenswerter kultureller und ethischer Fortschritt in der gesamten Gesellschaft“ und die „Stärkung des nationalen Sicherheitsschildes“.

Kurz gesagt: Die oberste Priorität der chinesischen Führung ist der Aufbau eines „modernisierten Industriesystems“. Dabei handelt es sich um ein produktives – nicht spekulatives – gemischtes Wirtschaftssystem, das die Entwicklung des ländlichen Raums, der Städte und der Technologie vorantreibt.

Auf dem Weg zu einem hochtechnologischen „einheitlichen nationalen Markt“

In ganz China gibt es zahlreiche praktische, anschauliche Beispiele dafür, was bisher erreicht wurde. Letzten Monat hatte ich das Privileg, den Aufschwung des Sozialismus chinesischer Prägung in Bezug auf die [nachhaltige Entwicklung von Xinjiang](#) aus erster Hand mitzuerleben.

Xinjiang ist heute ein IT-Zentrum und führend im Bereich der sauberen Energie, die in den Rest Chinas exportiert wird.

Dann gibt es noch die technologischen Errungenschaften von „Made in China 2025“, das vor 10 Jahren ins Leben gerufen wurde und China bereits in mindestens 8 von 10 wissenschaftlichen Bereichen als Technologieführer positioniert. Hinzu kommen [wichtige Programme](#), die vielen Chinesen selbst nicht bekannt sind, wobei das 973-Programm und das Projekt 985 besonders hervorzuheben sind.

Das 973-Programm, das bereits 1997 ins Leben gerufen wurde, ist das nationale Grundlagenforschungsprogramm, das darauf abzielt, in mehreren wissenschaftlichen Bereichen einen technologischen und strategischen Vorsprung zu erlangen – insbesondere bei der Entwicklung der Seltenerd-mineralienindustrie. Das Programm hat China definitiv an die Spitze der globalen wissenschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit gebracht.

Das Projekt 985 wurde 1998 ins Leben gerufen, um eine ausgewählte Gruppe von Spitzenuniversitäten auf Weltklassenniveau zu entwickeln. So entstanden unter anderem die Universitäten Tsinghua, Peking, Zhejiang, Fudan und das Harbin Institute of Technology, die heute weltweit führend in den Bereichen Ingenieurwesen, Informatik, Robotik und Luft- und Raumfahrt sind und wichtige Durchbrüche in den Bereichen KI, Quantencomputing und grüne Energie erzielt haben. Ivy League und Oxbridge? Vergessen Sie es: Die chinesischen Universitäten sind das einzig Wahre.

Ein weiteres Schlüsselprojekt ist der G60 Science and Innovation Corridor, der neun Städte im chinesischen Jangtse-Delta miteinander verbindet. Diese Städte trugen allein im letzten Jahr fast 2,2 Prozent zur *globalen* Wertschöpfung im verarbeitenden Gewerbe bei. Das ist Chinas strategische Wirtschaftsplanung, die den technologischen Fortschritt vorantreibt – in der Praxis.

Auf einer Pressekonferenz wiesen Funktionäre des Zentralkomitees auf einige Grundlagen hin, die vom fragmentierten Westen offensichtlich völlig ignoriert werden, nicht jedoch von weiten Teilen des Globalen Südens. Insbesondere die Tatsache, dass Fünfjahrespläne als einer der wichtigsten politischen Vorteile Chinas angesehen werden.

Die Ausarbeitung des nächsten Plans umfasst, wie in China üblich, Vorschläge aus allen Bereichen der Gesellschaft. Zu den Markttreibern gehören von nun an zwangsläufig die Computer-Infrastruktur, intelligentes Fahren und intelligente Fertigung. Und wie zu erwarten war, wird bis 2035 ein besonderer Schwerpunkt auf Quantentechnologie, Biofertigung, Wasserstoff, Kernfusion, Gehirn-Computer-Schnittstellen, verkörperte Intelligenz und 6G liegen, ganz zu schweigen von KI.

Konzeptionell wird sich China auf seinen riesigen Binnenmarkt konzentrieren: den sogenannten „einheitlichen nationalen Markt“.

Ein Schwerpunkt lag auf Pekings Bemühungen zur Bekämpfung der „Involution“, also des brancheninternen Wettbewerbs, der mehreren chinesischen Sektoren Probleme bereitet hat.

In Bezug auf die schwierigen Beziehungen zwischen den USA und China zeigten sich die Funktionäre des Zentralkomitees unnachgiebig: Der Schwerpunkt werde auf „Dialog und Zusammenarbeit“ statt auf „Entkopplung und Fragmentierung“ liegen. Nun, beide Seiten treffen sich gerade in Malaysia am Rande des ASEAN-Gipfels. Die Aussichten auf ein weitreichendes Handelsabkommen sind jedoch gering.

Wie man die Entwicklung des chinesischen politischen Systems versteht

Die wichtigste Erkenntnis: Der 15. Fünfjahresplan wird den Zeitraum 2026-2030 betreffen. Peking will alles, was bisher erreicht wurde, mit einem klaren langfristigen Ziel verstärken: bis 2035 das zu erreichen, was als „sozialistische Modernisierung“ definiert wird.

Aufgrund meiner persönlichen Eindrücke, die ich letzten Monat in Xinjiang gewonnen habe, und im Vergleich zu meinen früheren Besuchen (der letzte liegt über ein Jahrzehnt zurück) habe ich keinen Zweifel daran, dass sie dieses Ziel erreichen werden.

Es ist wichtig, sich anzuschauen, wie [zwei führende chinesische Wissenschaftler](#) die Entwicklung des politischen Systems Chinas erklären. Die relevanten Abschnitte sind es wert, ausführlich zitiert zu werden:

Das traditionelle System war zwar nicht immun gegen Veränderungen, doch das Ziel dieser Veränderungen bestand darin, den Status quo aufrechtzuerhalten und ‚revolutionäre‘ Veränderungen zu verhindern. Nach der Han-Dynastie unterdrückte die Politik der „Abschaffung aller Denkschulen und der alleinigen Aufrechterhaltung des Konfuzianismus“ ideologisch alle Faktoren, die zu größeren politischen Veränderungen führen könnten. Der Konfuzianismus wurde zur einzigen herrschenden Philosophie, deren Kernziel die Aufrechterhaltung der Herrschaft war. Der moderne deutsche Philosoph Hegel argumentierte, dass „China keine Geschichte hat“. Tatsächlich erlebte China über Jahrtausende hinweg, vom Kaiser Qin Shihuang bis zur späten Qing-Dynastie, nur eine Abfolge von Dynastien, aber keine Veränderung der grundlegenden Institutionen. Marx' Konzept der „asiatischen Produktionsweise“ stimmt mit Hegels Ideen überein. Chinesische Gelehrte wie Jin Guantao haben dies ebenfalls im Sinn, wenn sie den Begriff „superstabile Struktur“ verwenden. Man kann argumentieren, dass dies die Vitalität des traditionellen politischen Systems widerspiegelt oder dass China über Jahrtausende hinweg keine strukturellen Veränderungen erfahren hat.

Das derzeitige politische System unterscheidet sich davon erheblich, vor allem weil die Aufklärung das Konzept des Fortschritts fest verankert hat: dass die Gesellschaft Fortschritte machen kann und dass dieser Fortschritt unendlich ist. Von Sun Yat-sens Revolution über Chiang Kai-sheks Nationalistische Partei bis hin zur Kommunistischen Partei haben Generationen von Chinesen Veränderungen angestrebt und dabei dasselbe Ziel verfolgt: China zu transformieren und Fortschritte zu erzielen. Während der modernen Aufklärung wurde die konfuzianische Individualethik, die das alte System stützte, radikaler Kritik und Angriffen ausgesetzt. Doch obwohl die alte Ethik nicht mehr tragfähig ist, herrscht unter den verschiedenen politischen Fraktionen kein Konsens darüber, wie die Zukunft aussehen soll. Welche Art von Wandel braucht China? Wie soll er erreicht werden? Was ist der Zweck des Wandels? Die verschiedenen politischen Kräfte vertreten unterschiedliche Ansichten.

Was die Kommunistische Partei Chinas getan hat, so argumentieren die beiden Wissenschaftler, ist in der Tat ziemlich revolutionär und zielt auf einen radikalen Wandel ab:

Dies ist die sozialistische Revolution, die sie seit ihrer Gründung verfolgt hat, indem sie mit Hilfe der Revolution das alte Regime gestürzt, die Gesellschaft gründlich umgestal-

tet und ein völlig neues System errichtet hat. Dies führt natürlich auch zu den verschiedenen Widersprüchen, mit denen China heute konfrontiert ist, insbesondere zum Konflikt zwischen der traditionellen konfuzianischen Philosophie und dem Marxismus-Leninismus. Ersterer konzentriert sich auf die Aufrechterhaltung des Status quo oder die Anpassung zum Überleben, während Letzterer einen endlosen Wandel anstrebt.

Seit Mitte der 1990er Jahre hat die Kommunistische Partei Chinas ihren Wandel von einer revolutionären Partei zu einer Regierungspartei beschleunigt (...). Eines ist klar: Wenn eine politische Partei nur um der Regierung willen regiert, wird sie unweigerlich untergehen. Dies zeigt sich in der Geschichte der kommunistischen Herrschaft in der Sowjetunion und Osteuropa sowie in den historischen und aktuellen Erfahrungen westlicher politischer Parteien, die ihre Legitimität anhand von Stimmen berechnen.

Nach der Reform und Öffnung definierte die Kommunistische Partei Chinas ihre Modernität neu, mit dem Ziel, das ursprüngliche revolutionäre Ziel der Lösung des Problems der „allgemeinen Verarmung“ zu erreichen. Bei der Neudefinition der Modernität bemühte sich die Partei jedoch auch, den „revolutionären Charakter“ der Regierungspartei zu bewahren (...). In Bezug auf die wirtschaftliche Entwicklung spielte die BIP-orientierte Wirtschaftspolitik eine unschätzbare Rolle und verwandelte Chinas „Sozialismus der Armut“ innerhalb weniger Jahrzehnte. Bis zum 18. Nationalkongress der Kommunistischen Partei Chinas im Jahr 2012 war China zur zweitgrößten Volkswirtschaft und zur größten Handelsnation der Welt aufgestiegen, wobei das Pro-Kopf-BIP von weniger als 300 US-Dollar Anfang der 1980er Jahre auf 6.000 US-Dollar gestiegen war. Noch wichtiger ist, dass China fast 700 Millionen Menschen aus der absoluten Armut befreit hat.

Die Schlussfolgerung ist jedoch unausweichlich und liegt in der Art und Weise begründet, wie Peking derzeit seine politische Entwicklung gestaltet:

Die Kommunistische Partei Chinas muss ihre Modernität neu definieren, indem sie ihre Mission bekräftigt, ihre ursprünglichen Bestrebungen betont und ihren revolutionären Charakter wiederbelebt.

Schließlich, so die beiden Wissenschaftler,

...sind in China politische Parteien das Subjekt politischen Handelns, und dieses Handeln dient nicht nur dem Überleben und der Entwicklung, sondern der Führung der nationalen Entwicklung in allen Bereichen (...). Die Regierungspartei muss ihre eigene Modernität proaktiv durch Handeln definieren, indem sie ihre eigene Modernität verfolgt und verwirklicht. Durch die ständige Erneuerung und Definition ihrer Modernität kann die Regierungspartei ihr Selbstverständnis als führende Kraft der gesellschaftlichen Entwicklung bewahren und sich gleichzeitig ständig erneuern.

Es gibt kaum eine treffendere Zusammenfassung dafür, warum der Sozialismus chinesischer Prägung eine Klasse für sich ist, wenn es darum geht, politische Entscheidungen in nachhaltige Entwicklungsziele umzusetzen. Ergänzt wird dies durch die prägnante Analyse des Hongkonger Milliardärs Ronnie Chan über die Unvermeidbarkeit des erneuten Aufstiegs Chinas.

Der Kontrapunkt ist, dass China nicht mehr die wichtigste Priorität des Pentagons ist. Der Zirkusdirektor ist im Grunde genommen gezwungen, China den globalen strategischen Wettbewerb zu überlassen. Vergessen Sie den ‚Sieg‘ im Technologie- und Handelskrieg gegen China – insbesondere nach dem seltenen Sun-Tzu-Schachzug.

Währenddessen bellen die Hunde der Eindämmungspolitik, während die chinesische Fünfjahreskarawane weiterzieht.